
Konjunkturtendenzen

Regionale Wirtschaftskontakte der SNB

Bericht der Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte für die vierteljährliche Lagebeurteilung des Direktoriums der SNB vom Juni 2013

Zweites Quartal 2013

Die Delegierten der SNB stehen in regelmässigem Austausch mit Unternehmen aus verschiedenen Bereichen der Wirtschaft. Der Bericht stützt sich auf die im April und Mai 2013 geführten Gespräche mit 241 Unternehmern und Managern zur Lage und zur Entwicklung ihres Unternehmens sowie der Wirtschaft insgesamt. Die Auswahl der befragten Unternehmen ändert in jedem Quartal. Sie widerspiegelt die Branchenstruktur der Schweizer Wirtschaft gemäss Zusammensetzung des Bruttoinlandprodukts (ohne Landwirtschaft und öffentliche Dienstleistungen).

Regionen

Genf
Italienischsprachige Schweiz
Mittelland
Nordwestschweiz
Ostschweiz
Waadt-Wallis
Zentralschweiz
Zürich

Delegierte

Jean-Marc Falter
Fabio Bossi
Martin Wyss
Daniel Hanimann
Jean-Pierre Jetzer
Aline Chabloz
Walter Näf
Markus Zimmerli

ZUSAMMENFASSUNG

Im zweiten Quartal 2013 ist die Schweizer Wirtschaft gemäss dieser Umfrage moderat weiter gewachsen. Das Wachstum wurde hauptsächlich von der Bauwirtschaft und vom Dienstleistungssektor getrieben. In der verarbeitenden Industrie blieb die Dynamik bescheiden.

Die Exportindustrie spürte eine Belebung der Nachfrage aus den USA. Auch die relativ günstige Konjunkturlage im Inland wirkte sich stimulierend aus. Demgegenüber fehlte die Nachfrage aus Europa weiterhin. Die Bedeutung des Mindestkurses gegenüber dem Euro wurde erneut vielfach betont.

Die Margen waren in der verarbeitenden Industrie und im Dienstleistungssektor nach wie vor tiefer als üblich. Im Bausektor ergab sich dank starker Nachfrage eine deutliche Verbesserung der Margenlage. Zudem zeigt die Vielzahl der in letzter Zeit umgesetzten Optimierungs-massnahmen Wirkung. Die Nachfrage nach Arbeitskräften verharrte insgesamt auf dem Stand des Vorquartals.

Die Aussichten hinsichtlich des realen Umsatzwachstums in den kommenden Monaten bleiben in allen Sektoren verhalten optimistisch. Die Nachfrage nach Personal dürfte leicht zunehmen.

Eine latente Verunsicherung geht noch immer von der Entwicklung in Europa aus; sie hat sich aber vermindert. Etliche politische Vorstösse in der Schweiz bringen nach Einschätzung der Unternehmer ebenfalls gewisse Unwägbarkeiten mit sich.

GESCHÄFTSGANG

Industrie: leichte Verbesserung

In der verarbeitenden Industrie hat sich der Geschäftsgang gegenüber der letzten Unternehmensumfrage nur leicht verbessert. Gut ein Drittel der befragten Unternehmen erzielte höhere Umsätze als im Vorquartal, während diese bei knapp der Hälfte der Unternehmen auf dem Vorquartalsniveau stagnierten.

Von einem besseren Geschäftsgang berichteten Firmen der Nahrungsmittelindustrie und der Kunststoffherstellung sowie Produzenten von elektrischen Ausrüstungen und Präzisionsinstrumenten. Etwas geringere Umsätze als in der Vorperiode ergaben sich in der chemischen Industrie. Flach war der Geschäftsgang in der Textil- und der Uhrenindustrie, aber auch im Maschinenbau.

Der Exportsektor spürte die Rezession in Südeuropa nach wie vor stark. Auch aus dem übrigen Europa war die Nachfrage verhalten. Stimulierend wirkte die Nachfrage aus Asien, den USA – hier teilweise deutlich kräftiger als bisher – sowie Russland und schliesslich auch die Inlandnachfrage.

Bau: anhaltende Dynamik

Im Bausektor nahmen die realen Umsätze gegenüber dem Vorquartal markant zu; sie lagen aber auch deutlich über dem Vorjahreswert. Obschon die Wetterbedingungen nicht ideal waren, trug ein Nachholbedarf aus den Vorquartalen zur günstigen Entwicklung bei. Rund die Hälfte der befragten Unternehmen erzielte saisonbereinigt höhere Umsätze als im Vorquartal; bei einem Drittel der Unternehmen war der Umsatz gegenüber dem Vorquartal unverändert.

Sehr dynamisch entwickelte sich das Ausbaugewerbe. Aber auch der Hoch- und der Tiefbau wiesen Umsätze auf, die deutlich über den Werten der Vorperiode bzw. des Vorjahres lagen. Einer anhaltend starken Aktivität im Wohnungsbau stand eine nach wie vor verhaltene Entwicklung der gewerblich-industriellen Bautätigkeit gegenüber.

Immobilienmarktrisiken wurden punktuell angesprochen. Bestätigt wurden auch die in vormaligen Umfragen festgestellten Preissenkungen in den Luxuswohnsegmenten. Die Kreditvergabepolitik der Banken wurde nicht als limitierend empfunden.

Dienstleistungen: breiter abgestütztes, moderates Wachstum

Im Dienstleistungssektor setzte sich das moderate Wachstum fort. Die Lage hat sich gegenüber der letzten Umfrage weiter verbessert und die Verbesserung ist branchenmässig breiter abgestützt. Je knapp die Hälfte der Unternehmen erzielte höhere bzw. gleich hohe Umsätze wie im Vorquartal.

Einen dynamischen Geschäftsgang wiesen Unternehmen folgender Branche auf: Gastronomie, IT, Immobilien, Wirtschaftsprüfer sowie Personalvermittler. Weiter aufgehellert hat sich der Geschäftsgang im Detailhandel und im Autohandel. Der Einkaufstourismus ins Ausland dämpft das Geschäftsvolumen in den Grenzregionen nach wie vor, hat sich aber stabilisiert.

Von einem eher flachen Geschäftsgang im Vergleich mit der Vorperiode berichteten Unternehmen aus dem Banken- und Versicherungsbereich. Verschiedene Branchen bekommen weiterhin die betrieblichen Sparanstrengungen des Bankensektors zu spüren. Der Wandel in diesem Sektor setzt sich fort.

In der Hotellerie, wo die Umsätze im Vorquartal stagniert hatten, zeigte sich eine spürbare Belebung des Geschäftsganges. Das Geschäft ist indes sehr volatil geworden; Buchungen erfolgen sehr kurzfristig. In den stark vom Tagestourismus abhängigen Ferienregionen in den Bergen wirkte sich das ungewöhnlich schlechte Wetter negativ aus.

KAPAZITÄTSAUSLASTUNG

Der Auslastungsgrad der Produktionskapazitäten bzw. der Infrastruktur wurde insgesamt weiterhin als normal eingeschätzt. Einzig der Bausektor berichtete von einer höheren Auslastung als im Vorquartal, die oft auf witterungsbedingte Nachholeffekte zurückzuführen war. Innerhalb der Sektoren blieb die Auslastung aber recht heterogen.

In der verarbeitenden Industrie stuften die Unternehmen ihre Auslastung insgesamt als normal ein. Eher hoch war sie – wie schon im Vorquartal – im Fahrzeugbau und bei Herstellern elektrischer Ausrüstungen. Besser als noch im Vorquartal wurde die Auslastung in der Metallindustrie beurteilt. In der chemischen Industrie verschlechterte sie sich und lag deutlich tiefer als üblich; anhaltend tief war sie in der Maschinenindustrie. Normal ausgelastet waren Unternehmen in der Nahrungsmittelindustrie und in der Kunststoffherstellung.

Im Bausektor waren die technischen Kapazitäten allgemein höher ausgelastet als für diese Jahreszeit üblich. Dies traf für Unternehmen des Hoch- und Tiefbaus wie auch des Ausbaugewerbes zu. Oft sind die Auftragsbücher bereits für den Rest des Jahres voll.

Im Dienstleistungssektor war die Infrastruktur – gemeint sind hauptsächlich Büro- und Verkaufsflächen – insgesamt normal ausgelastet. Eher hohe Auslastung zeigte sich nach wie vor bei Anbietern von Gebäudebetreuung und in der IT-Branche. Ebenfalls eher hoch ausgelastet war der Grosshandel. Tief ausgelastet blieben die Hotels sowie Personalvermittlungsbüros. Von Normalauslastung berichteten das Autogewerbe, Restaurants, Architektur- und Ingenieurbüros.

ARBEITSNACHFRAGE

Stagnierender Personalbedarf

Die Arbeitsnachfrage insgesamt hat sich – wie bereits in den Vorquartalen – praktisch nicht verändert. Spezielle personalpolitische Massnahmen wurden kaum noch thematisiert. Verschiedentlich konnten Massnahmen, wie etwa eine erhöhte Arbeitszeit bei gleichem Lohn, bereits auf Jahresbeginn aufgehoben werden. Zwischen den Branchen bestehen allerdings noch immer erhebliche Unterschiede in Bezug auf die Einschätzung der Angemessenheit des Personalbestandes.

Während die befragten Unternehmen in der verarbeitenden Industrie ihren Personalbestand im Vorquartal noch als leicht zu hoch einschätzten, entspricht er nun ziemlich genau dem Bedarf. Als eher tief schätzten Hersteller von Präzisionsinstrumenten und elektrischen Ausrüstungen ihren Personalbestand ein. Einen ungefähr dem Bedarf entsprechenden Bestand wiesen Unternehmen in der Nahrungsmittelindustrie, im Maschinenbau sowie in der Kunststoffherstellung auf, während die Metallindustrie, Möbelhersteller, Papier- und Kartonverarbeiter und Druckereien personell eher überdotiert waren.

Der Bausektor signalisierte im Allgemeinen etwas zu tiefe Personalbestände. Eher knapp dotiert war insbesondere das Ausbaugewerbe, während der Bestand im Hoch- und im Tiefbau etwa dem Bedarf entsprach.

Im Dienstleistungssektor entsprachen die Personalbestände insgesamt dem Bedarf. Einen eher tiefen Bestand und hohen Einstellungsbedarf signalisierten weiterhin vor allem IT-Unternehmen. Einstellungsbedarf zeigte sich auch bei Treuhändern, Beratungsbüros und Wirtschaftsprüfern. Banken und einzelne Detailhändler schätzten ihren Personalbestand weiterhin als leicht zu hoch ein.

Zunahme der Spontanbewerbungen

Die befragten Unternehmen erachteten die Personalgewinnung insgesamt als etwa gleich schwierig und zeitaufwändig wie sonst. In vielen Fällen kann das gesuchte Personal nur im Ausland gefunden werden. Zwar wurde verschiedentlich eine markante Zunahme der Spontanbewerbungen festgestellt, vor allem aus Südeuropa. Auf Stellenangebote reagieren deutlich mehr Bewerber. Die Profile der Stellensuchenden entsprechen jedoch häufig nicht den Anforderungen der Unternehmen.

Eher einfacher als üblich erwies sich die Personalgewinnung für Unternehmen der Metall- und der Nahrungsmittelindustrie, aber auch für Banken und die Hotellerie. Schwieriger als sonst war die Personalgewinnung demgegenüber für Architektur- und Ingenieurbüros. Auch Bauführer oder Maschinisten für die Bauwirtschaft sind nach wie vor schwer zu finden.

Margen leicht tiefer als sonst

Die Margen sind insgesamt noch immer tiefer als üblich. Erfreulich entwickelt hat sich die Einschätzung im Bausektor. Die Margen im Industrie- und im Dienstleistungssektor werden aber weiterhin als etwas schwächer als üblich beurteilt. Kostenoptimierungen und Effizienzsteigerungen bleiben im Fokus der Unternehmer. Neue Märkte, Produkte und Kundensegmente und vereinzelt mögliche Preiserhöhungen tragen zur Margenverbesserung bei, ebenso ein Ausbau der Serviceleistungen. Viele Unternehmen aus allen drei Sektoren der Wirtschaft betonten, welche grosse Bedeutung der Mindestkurs zum Euro für ihre Firma in den letzten gut eineinhalb Jahren gehabt habe.

In der verarbeitenden Industrie blieben die Gewinnmargen in vielen Branchen schwächer als sonst, besonders aber in der Metall- und Maschinenindustrie sowie bei Holz, Papier und Kunststoff verarbeitenden Firmen. Von einer unterdurchschnittlichen Margenlage wird auch aus der chemischen Industrie und von Möbelherstellern berichtet. Verhältnismässig gut ist die Margenlage dagegen bei Pharmaunternehmen. Für einzelne Industriebetriebe ist die Wechselkursproblematik nach wie vor eine Herausforderung. Für die kommenden Monate erwarten die Unternehmen aus der Industrie stabile Einkaufs-, aber sinkende Verkaufspreise, so dass die Margen eher unter Druck bleiben dürften.

Im Bausektor wiesen die besuchten Unternehmen in allen Teilbereichen – Hoch-/Tief-/Ausbaugewerbe – nachfragebedingt höhere Margen als üblich auf. Es werden zudem für die kommenden Monate etwas tiefere Einkaufspreise für Baurohmaterialien bei gleichzeitig stabilen Baupreisen erwartet, wodurch sich die Margen weiter verbessern dürften.

Im Dienstleistungssektor sahen sich die meisten Branchen weiterhin mit unüblich tiefen Margen konfrontiert. Am stärksten litten nach wie vor die Hotellerie und die Bankbranche. Über unterdurchschnittliche Margen beklagten sich Personalvermittler und ebenso Unternehmen der Gebäudebewirtschaftung, die eine massgebliche Zunahme der Konkurrenz feststellten. Weitgehend normalisiert hat sich die Margenlage des Detailhandels. Eine Margensituation im üblichen Rahmen wurde auch bei IT- und Transportfirmen sowie bei Treuhändern und Anwaltskanzleien festgestellt. Versicherungen berichteten unter anderem wegen günstigen Schadenverlaufs von einer Margenlage über dem langfristigen Durchschnitt. Insbesondere in der Hotellerie sollte sich die Lage – aufgrund der in den kommenden Monaten erwarteten Entwicklung bei den Einkaufs- bzw. Absatzpreisen – etwas aufhellen.

Die Unsicherheit über die künftige Entwicklung hat sich seit der letzten Umfrage kaum verändert. Bei den internationalen Risiken bleibt die Sorge hinsichtlich eines Wiederausbruchs der europäischen Schuldenkrise latent bestehen. Zu einer gewissen Verunsicherung tragen auch die gedämpften Konjunkturaussichten für Europa bei, hingegen besteht anhaltende Zuversicht, was die Entwicklung der Nachfrage aus anderen Teilen der Welt und in der Schweiz angeht. Zahlreiche politische Vorstösse im Inland und die zunehmende Regulierungsdichte sowie die internationale Steuerdebatte werden verhältnismässig oft genannt als Ursache von Unwägbarkeiten für die weitere Entwicklung der Rahmenbedingungen.

In allen drei Sektoren gehen die Unternehmen insgesamt von einem Anstieg der Umsätze in den kommenden sechs Monaten aus. Die Beschäftigungspläne der Unternehmen sehen im genannten Zeitraum einen leicht höheren Personalbestand vor. Den deutlichsten Zuwachs erwartet dabei saisonal bedingt die Baubranche.

In der verarbeitenden Industrie bleiben die Geschäftsaussichten der Unternehmer günstig: Die Vertreter aller Branchen gehen von leicht steigenden Umsätzen in den kommenden sechs Monaten aus.

Im Bausektor dürften die Umsätze in den nächsten Monaten saisonbereinigt noch geringfügig zunehmen, ebenso die Kapazitätsauslastung. Die Branche bleibt insgesamt optimistisch; eine massgebliche Verlangsamung wird im laufenden Jahr nicht erwartet.

Auch im Dienstleistungssektor schätzen die befragten Firmen ihre Geschäftsentwicklung in den nächsten sechs Monaten insgesamt positiv ein. Wie bereits im Vorquartal geht keine Branche von sinkenden Umsätzen in diesem Zeitraum aus; eine Stagnation erwarten lediglich die Banken. Weiter verbessert haben sich auch die Aussichten des Detailhandels und der IT-Branche. Kapazitätsauslastung und Personalbestand dürften im Dienstleistungssektor in den kommenden Monaten noch geringfügig ansteigen. Die Investitionspläne der Unternehmen aller drei Sektoren deuten für die kommenden zwölf Monate nur auf ein sehr geringfügiges Wachstum dieser Ausgaben hin.

IMPRESSUM

Herausgeberin

Schweizerische Nationalbank
Volkswirtschaft
Börsenstrasse 15
Postfach 8022 Zürich

Gestaltung

Interbrand AG, Zürich

Satz und Druck

Neidhart + Schön AG, Zürich

Gedrucktes Quartalsheft:

Gedruckte Ausgaben können als
Einzelexemplare oder im Abonnement
kostenlos bezogen werden bei:
Schweizerische Nationalbank, Bibliothek
Postfach, CH-8022 Zürich
Telefon: +41 (0)44 631 32 84
Fax: +41 (0)44 631 81 14
E-Mail: library@snb.ch

In gedruckter Form erscheint das Quartalsheft
auf Deutsch (ISSN 1423–3789)
und Französisch (ISSN 1423–3797).



Elektronisch ist das Quartalsheft abrufbar auf:

Deutsch: www.snb.ch, Publikationen,
Quartalsheft (ISSN 1662–2588)
Französisch: www.snb.ch, Publications,
Bulletin trimestriel (ISSN 1662–2596)
Englisch: www.snb.ch, Publications,
Quarterly Bulletin (ISSN 1662–257X)
Italienisch: www.snb.ch, Pubblicazioni,
Pubblicazioni economiche,
Bollettino trimestriale

Internet

www.snb.ch

Urheberrecht/Copyright ©

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) respektiert sämtliche
Rechte Dritter namentlich an urheberrechtlich schützba-
ren Werken (Informationen bzw. Daten, Formulierungen und Darstellungen,
soweit sie einen individuellen Charakter aufweisen).

Soweit einzelne SNB-Publikationen mit einem Copyright-Vermerk
versehen sind (© Schweizerische Nationalbank/SNB, Zürich/Jahr
o. ä.), bedarf deren urheberrechtliche Nutzung (Vervielfältigung,
Nutzung via Internet etc.) zu nicht kommerziellen Zwecken einer
Quellenangabe. Die urheberrechtliche Nutzung zu kommerziellen
Zwecken ist nur mit der ausdrücklichen Zustimmung der SNB
gestattet.

Allgemeine Informationen und Daten, die von der SNB ohne
Copyright-Vermerk veröffentlicht werden, können auch ohne
Quellenangabe genutzt werden.

Soweit Informationen und Daten ersichtlich aus fremden Quellen
stammen, sind Nutzer solcher Informationen und Daten verpflich-
tet, allfällige Urheberrechte daran zu respektieren und selbst
entsprechende Nutzungsbefugnisse bei diesen fremden Quellen
einzuholen.

Haftungsbeschränkung

Die SNB bietet keine Gewähr für die von ihr zur Verfügung
gestellten Informationen. Sie haftet in keinem Fall für Verluste oder
Schäden, die wegen Benutzung der von ihr zur Verfügung gestell-
ten Informationen entstehen könnten. Die Haftungsbeschränkung
gilt insbesondere für die Aktualität, Richtigkeit, Gültigkeit und
Verfügbarkeit der Informationen.

© Schweizerische Nationalbank, Zürich/Bern 2013